

MZ 26.11.18

Ein Abend voll Wärme und Intensität

KONZERT Der Pianist Yefim Bronfman gastierte erstmals in Neumarkt.

VON CLAUDIA BÖCKEL

NEUMARKT. Der amerikanische Pianist Yefim Bronfman, zum ersten Mal zu Gast im Reitstadel Neumarkt und auch in Nordbayern, gilt weltweit als einer der bedeutendsten Pianisten unserer Zeit. Und das hat er mehr als bewiesen. Ein minimaler Wackler in der Schubert-Sonate tut dabei keinen Abbruch. Gut, das passiert den jungen Klavierstars nicht. Von ihnen kommt viel Glätte und Coolness rüber, von dem 60-jährigen Bronfman dagegen Wärme, Intensität, Farbigkeit, Struktur und Klarheit.

Der Pianist begann sein Recital mit Schumanns Humoreske B-Dur op. 20,



Yefim Bronfman begeisterte im Neumarkter Reitstadel das Publikum.

FOTO: FRITZ-WOLFGANG ETZOLD

einem ausladenden Werk, das 1839 in acht Tagen in glücklichster Stimmung komponiert wurde. Im Stile von Jean Pauls bizarr vagierendem Humor reihen sich poetische Sätzchen aneinander, nicht zyklisch, nicht suitenhaft, einer inneren geistigen Logik folgend. Bronfman erzählt eine Geschichte, einen Reigen von Stücken in schnell

wechselnden Charakteren. Choralartiges folgt auf Flüchtliges, Witziges auf ganz zerplückte Stücke, auch Düsteres und Tragisches fehlt nicht. Aber die lichte Seite steht doch im Mittelpunkt. Annähernd tausend Takte hat dieses Werk und Bronfman kann den Bogen so weit spannen, dass man atemlos zuhört und immer gespannt auf die Fortführung ist.

In eine ganz andere Klangwelt führte er mit Claude Debussys Suite Bergamasque. Im Prélude war der rhythmische Grundcharakter barocker Strenge immer durchhörbar, aufs Feinste vermischt mit den klanglichen Feinheiten der Nebenstufenharmonik, die auf Schlichtheit setzt. Das dorische Thema des Menuets war elegant hingetupft, der Klang mit dem Piano-Pedal gefärbt. „Clair de lune“, eines der großen Mondscheinstücke der Musikgeschichte, schimmerte in allen Farben, hatte nichts Abgenutztes, war frisch

und raffiniert schattiert, war einfach unsagbar schön gespielt. Durch den abschließenden Passepied-Satz zog sich das bewegte Bassmuster ständig durch, darüber ein lockeres, transparentes Tongewebe, das sich nur im Mittelteil akkordisch verdichtet.

Für Schuberts Sonate c-Moll D958 aus dem Todesjahr 1828 hatte Bronfman wieder ganz andere Klänge. In grandioser Schlichtheit stellte er die Bauteile der Sätze absolut durchhörbar vor, Tonleitern in allen nur möglichen Ausführungen strahlten mit Verve heraus, unglaubliche Tonrepetitionen waren das Gegenüber feinsten Motivgespinste, leuchtendes Kolorit verzauberte auch den Schlusssatz und das Publikum.

Unter drei Zugaben ließ es den Pianisten nicht ziehen: Eine hingezauberte Scarlatti-Sonate, Chopins Revolutions-Etüde und die Étude E-Dur aus Chopins op. 10.